

namen, den Stand des Fremden erfuhr Philipp nicht; er wagte es nicht, danach zu fragen.

Am dritten Tage nach seiner Ankunft, nachdem er alles besorgt hatte, was zur Verpflegung seines Freundes für diesen Tag diente, sagte der Fremde, er wolle jetzt mit seinem Kanoe nach einer der Nachbarinseln, wo die Jagd noch austräglicher und leichter sei als auf Kuatan; noch heute könne er von dort zurückkehren. So deutlich Philipps feuchte Augen den Wunsch ausdrückten, daß der Wohlthäter ihn nicht verlassen möge, wagte er es dennoch nicht, ihn in Worten auszusprechen. Er fragte nur noch, ob er ihn nicht begleiten dürfe. „Deine Füße erlauben das noch nicht;“ und mit zärtlichem Händedruck nahm er Abschied.

33. Neues Leid nach kurzer Freude.

Der Himmel war heiter, das Meer nur von einem leisen Aufthauche bewegt, als der teure Wohlthäter vom Lande abstieß. Philipp konnte sich der Wehmut, die ihn beim Abschied anwandelte, nicht erwehren; er ließ den Thränen freien Lauf. Etwa eine Stunde, nachdem der edle Fremdling zu Wasser gegangen, erhob sich ein furchtbares Wetter mit Sturm und Regen. Bei jedem Donnerschlag, bei jedem stärkeren Windstoß fuhr der Jüngling erschrocken auf; nicht um seines, sondern um des teuren Gastes willen fürchtete er dieses Ungewitter. „Doch,“ so sprach er tröstend sich selber zu, „in dieser einen Stunde hat der Freund leicht von Kuatan aus nach einer der kleinen Inseln kommen können; er wird dort die Wiederkehr des besseren Wetters abwarten und, wo nicht heute abend, doch morgen zurückkehren.“

Der Sturm legte sich schon vor Abend, aber der Freund kam nicht; die Nacht war windstill, der nächste Morgen heiter, Philipp schaute unverwandt nach dem Meere hinaus; aber kein Kanoe wollte sich zeigen. So vergingen viele Tage in sehnlischer Erwartung; selbst bei Nacht, wenn die Brandung stärker an die Felsen schlug, fuhr er freudig vom Lager auf, weil er die Schläge des Ruders zu vernehmen